



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutschen Bildteppiche des Mittelalters

Text

Kurth, Betty

Wien, 1926

4. Freiburg im Breisgau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71586)

4. FREIBURG IM BREISGAU

Für das Bestehen einer Wirkindustrie in Freiburg scheinen mir zwei Argumente zu sprechen:

1. die Reichhaltigkeit der Münsterinventare des XV. und XVI. Jahrhunderts an „heidnisswercktüchern“ mit Bildschmuck der verschiedensten Art;¹⁾

2. der Umstand, daß die Mehrzahl dieser Heidnischwerktücher von Freiburger Familien gestiftet und mit deren Wappen versehen waren, ja daß bei etlichen sogar die Ankaufspreise beigefügt erscheinen.

Mit Hinblick auf die rein lokale Übung der Wirkkunst in den deutschen Sonderschulen — fehlen uns doch überall Belege für einen umfassenden Export von Wirkarbeiten, sei es auch in benachbarte Gebiete — ist es gerechtfertigt, aus den erwähnten Inventarnotizen auf das Vorhandensein von Wirkwerkstätten in Freiburg selbst oder in seiner unmittelbaren Nähe zu schließen. Eine Annahme, die durch eine Reihe noch heute im Freiburger Münster erhaltener Bildteppiche eine weitere Bestätigung erfährt.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß diese Wirkereien, es sind drei Antependien und ein Rücklaken, alle vier Arbeiten aus dem ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts, zum alten Bestand des Freiburger Münsterschatzes gehörten. Tragen doch drei der Stücke, die die Geburt Christi (Taf. 158), das Pfingstfest (Taf. 159a) und die Madonna mit dem Kinde zwischen Katharina und Barbara auf einer von einer Rosenhecke abgeschlossenen Rasenbank (Taf. 159b) darstellen, in den unteren Ecken Bildnisse und Wappen des Freiburger Stifterpaares Peter Sprung und seiner Gattin Elisabeth, einer geborenen Zehnderin;²⁾ während ich das Rücklaken mit fünf Passionsszenen (Taf. 160/161), das gegenwärtig im Münsterschatz verwahrt wird, mit ziemlicher Sicherheit mit einem im Inventar beschriebenen, 1518 der Kirche durch „Junker Cunrat Stirtzels Mutter seligen“ gespendeten Heidnischwerktuch identifizieren konnte.³⁾ Die Datierung dieses Stückes wird vor allem durch die dargestellten Modetrachten gestützt, die wie die Kostüme der Zuschauer bei der Geißelung und Dornenkrönung für das erste Viertel des XVI. Jahrhunderts bezeichnend sind.

Daß die vier Stücke in der nämlichen Werkstatt entstanden sind, bezeugt der Vergleich der technischen Details, die Ähnlichkeit der Farbnuancen, die Bildung des Bodens und der Blumen und die ausgiebige Verwendung strahliger Haschüren in der Gewandmodellierung, die den Einfluß niederländischer Wirkgewohnheiten verrät. Daß die vier Werke nicht von demselben Zeichner entworfen wurden, zeigt die Verschiedenheit ihrer künstlerischen Handschrift; daß sie aber dessen ungeachtet aus derselben Lokalschule stammen, unter den nämlichen lokalen Stileinflüssen entstanden sind, dafür spricht die maßgebende Bedeutung, die das Werk Martin Schongauers auf Komposition und Typenbildung aller vier Arbeiten sichtlich ausgeübt hat.

Schongauers Einfluß erscheint am ungebrochensten in dem ältesten der vier Stücke, dem 1501 datierten Antependium mit der Geburt Christi (Taf. 158). Hier ist nicht nur der lieblich-demütige Typus der Madonna, der ehrwürdige Hausvatertypus des Josef — man vergleiche Kupferstiche und Bilder — im Sinne Schongauers erfunden, auch die idyllisch-bürgerliche Auffassung der Szene, die ganze psychische Atmosphäre entspringt den Nachwirkungen seines künstlerischen Bekenntnisses. Aber auch in der Komposition der heiligen Frauen vor dem Rosenspalier, das wir ähnlich in der Schweizer und Elsässer⁴⁾ Bildwirkerei auftauchen sehen, und in den Typen des Pfingstfestes sind Erinnerungen an Schongauers Kunst zu verspüren, wie sie auch im Christus der Passionsszenen, in den Köpfen der Häscher, in Haltung und Bewegung der Figuren des Rücklakens deutlich zum Ausdruck kommen. Dagegen findet sich einer der Zuschauer auf der Pilatusszene, der Mann mit dem weiten, an den Seiten geschlitzten Mantel, unter dem er Arme und Hände verbirgt — eine dem veronesischen Kunstkreis des XIV. Jahrhunderts, dem Werke Altichieros entlehnte Figur, die in der deutschen Kunst bis zu Dürers „Ecce Homo“ der kleinen Kupferstichpassion (B. 10) mehrfach wiederkehrt — ganz ähnlich auf einem Altarbild Caspar Isenmanns in Kolmar, das den Einzug Christi in Jerusalem darstellt.⁵⁾

¹⁾ Vgl. Quellenanhang Nr. 41. Hermann Flamm, Die Schatzverzeichnisse des Münsters 1483—1748. Freiburger Münsterblätter 1906. II. Jahrg., S. 75 ff. — ²⁾ Peter Sprung wurde 1457 geboren. Er war Kürschner, wurde 1490 Bürger und Handelsherr, 1491 Zunftmeister der Kaufleute zum Falkenberg (Krämerzunft), 1496 Mitglied der städtischen Gerichtsbarkeit, 1498 Ratsherr und 1500 Obristmeister. 1494—1512 ist er Pfleger von St. Ottilia im Monschbach. 1503 baute Peter Sprung die dortige Kapelle neu auf, deren Türsturz über dem Sakristeieingang sein Wappen trägt. 1504 stiftete er den St. Wolfgangsaltar im Münster zu Freiburg und 1505 im Verein mit seiner Gattin eine ewige Pfründe. 1512 starb er. (Ich danke voranstehende Angaben der freundlichen Mitteilung des Herrn Münsterbaumeisters Kempf in Freiburg.) — ³⁾ „1518, Item 2 heitisch tücher mit 5 figuren der passions hat geben junker Cunrat Stirtzels mütter seligen an bouw, costent 100 gulden uf den palmentag im 1500 und 18 jar . . .“ Vgl. Quellenanhang Nr. 41. — ⁴⁾ Vgl. oben S. 138, Abb. 72. — ⁵⁾ André Giro die. Martin Schongauer, Paris s. a. Pl. XII.